

Geschlagen:

Die Konkurrenz des Zelluloidauges im Heim

Sensationeller Bericht von der Eröffnung eines neuartigen, unschlagbaren
Kinos in Hösperde

Wir können von einem Ereignis berichten, das jedem Lichtspieltheaterbesitzer das Herz vor Freude tanzen lassen wird. Einer aus ihren Reihen, und zwar der Schlechteste nicht, hat den Stier „Fernsehen“ bei den Hörnern gepackt und ihm mit einem hörbaren Knirschen den Hals umgedreht. Er hat, mit anderen Worten, das Mittel gefunden, um die Konkurrenz des Zelluloidauges im Heim ein für allemal auszustechen. Es ist der in der Sparte so außerordentlich beliebte Kollege , der in mehreren Städten des Rhein-Ruhr-Gebiets Kinos betreibt, aus denen sich, wie seine Kassiererinnen feststellten, einige wenige Billettkäufer fortstahlen, um zu Hause zu bleiben (wozu, kann jeder sich denken).

Kollege tat das, was allen Kinobesitzern das Selbstverständliche von der Welt sein müßte, nämlich nachdenken. Nach einigen schlafarmen Nächten sah er klar und begab sich gleich ans Handeln. Er errichtete in Hösperde ein Lichtspielhaus ganz neuer Art, in seiner ganzen Planung auf dem Gedanken basierend: Mein Haus muß Dinge bieten, die kein Fernsehapparat bieten kann. Unterstützt von dem bekannten Kinoarchitekten Klarsichtig (BdA) errichtete er ein Haus, von dem man ohne Zweifel in Kürze in der ganzen Welt sprechen wird. Gestern wurde es eröffnet. Hier der Bericht unseres Freundes Dr. phil. Junge Junge!:

Die Eröffnung des neuen Kinos in Hösperde gestaltete sich zu einem Fest für die ganze Bevölkerung. Schon um sieben Uhr früh standen die Leute Schlange an der neuartig gestalteten Kasse, um Karten zu bekommen. Die Kasse ist die erste ins Auge fallende Neuerung an diesem Kino, das den schönen Namen Schlangen-Palast trägt. Schlange hat man es nicht etwa wegen des Giftes genannt, das die Programme verspritzen, sondern wegen des Gegengiftes, das — man denke nur an das ärztliche Symbol des Aeskulapstabes! — der Lichtspielpalast verabreichen wird, *Gegengift gegen die Verlockung des Fernsehens*, das ja bekanntlich auf der Faulheit des Menschen basiert.

Die Kasse streckt Gummiarme nach Art des Tintenfisches aus, die — je nach der Verkehrslage — über die Straße reichen und die Vorübergehenden nach dem Prinzip „Halb zog es ihn, halb sank er hin“ an die Kasse ziehen, wo das Billett (ebenso wie das Wechselgeld) bereitliegt.

Betritt man das Atrium des Schlangen-Palastes, so freut man sich über ein sinnvoll erdachtes Wandspiegelsystem, in dem jeder Besucher sich gleichzeitig 27mal sieht. Seiner Eitelkeit schmeichelnd, gerät er nun — alles das ist genau berechnet — wie von selbst in den Schlangenpalastsaal, in dem ihm der Film dargebracht werden soll. Noch ist es hell. Da lohnt sich ein Blick auf die unge-

wöhnlich ergreifende Architektur, ergreifend insofern, als er sich von allen Seiten von Schlangen der reizendsten Bauart umzüngelt sieht, wobei aus den Rachen der Unfüßlinge betäubende Aromata strömen, die ihn in kürzester Zeit auf den Punkt bringen, wo er sagen möchte: „Nachbarin, Euer Fläschchen!“ Die Wohlgerüche sind so gesteuert, daß er unversehens und wie im Traum auf den ihm bestimmten und bezahlten Platz sinkt, und schon geht der Film an. Und nun kommt erst das eigentliche Staunen über ihn, denn er sieht weder die Normalfilmleinwand noch die Breitwand, die ja so oft den Schauspielern Füße und Köpfe abhackt, sondern sieht die Hochwand! Das macht kein Fernsehapparat jemals nach!! Prinzip bei dieser neuen Leinwandaufteilung ist die Erkenntnis, daß der Mensch, auch der Star, Hochwandformat hat und nicht Breitwandformat (er liege denn im Bett, was also höchstens für Martine Carol in Frage käme), und eben deshalb ist die Leinwand und entsprechend das Kino in Hösperde hoch gebaut. Es hat etwas von einer gotischen Sehnsucht nach oben, und so senkt sich im Schlangenpalast eine besondere Ergriffenheit auf die Kinobesucher, die von keinem noch so dicken Fernsehapparat erreicht werden kann.

Und nun etwas Epochales: die Preise sind in diesem Palast immer nur nach oben gestaffelt, denn wer im vierten Rang sitzt, hat den Vorteil, der Sexbombe in den Ausschnitt zu blicken. Wer im Parkett sitzt, genießt wie jene älteren Herren, die in der Revue „unter“ den Tänzerinnen zu sitzen pflegen. Und wer in der Mitte auf halber Höhe sitzt, der hat von beidem die genaue

Hälften. (Wir möchten den Fernseher sehen, der vor seinem Zelluloidauge mal oben, mal unten, mal in der Mitte sitzen kann!)

Hat der Schlangenpalastbesucher sich an die Leinwanddarbietungen gewöhnt, so entdeckt er erst, wie ungewöhnlich bequem er sitzt. Samt umgibt ihn. Der Sessel schwankt leise. Ein Druck, und aus einer Pore der rechten Armlehne steigt ein wohlberechneter Strahl von Schlangenflip in seinen Mund. Möchte er — überwältigt von den Eindrücken — ein Minütchen schlummern, so hebt sich ein immaterieller Schleier vor seine Augen, der sofort wieder verschwindet, wenn auf der Leinwand Sehenswertes geschieht, z. B., wenn die Diva aus dem Bade steigt.

Unser Berichterstatter Dr. phil. Junge Junge! war bei seiner Rückkehr noch so benommen, daß man ihn in ein bis heute übliches Kino führen mußte, um ihn an die Existenz unserer Welt zu erinnern.

Wir möchten allen Kollegen, die es gut mit der Zukunft ihrer Lichtspieltheater meinen, vorschlagen, im Anschluß an den Film ball am Rhein gemeinsam nach Höasperde zu fahren und dem Schlangenpalast unseres Kollegen , dem hiermit ein dreifaches „Knorke!“ dargebracht sei, einen Besuch abzustatten. Wer die Neuerung von Höasperde gesehen hat, der weiß, was getan werden kann, um die Konkurrenz des Zelluloidauges im Heim aus dem Felde zu schlagen.

Hans Schaarwächter

LÖWENBRÄU- RESTAURATIONSBETRIEBE

im Europa-Haus, Graf-Adolf-Str. 44.

Das bekannte Bier- u. Speiselokal. Spez.-Aussch. der Löwenbräubiere vom Faß. Die bekannt gute Küche. — 6 Bundeskegelbahnen. Telefonanschlüsse: Rest. 2 45 50, Kegelbahn 2 38 02, Büro Sa.-Nr. 8 00 18.

LÖWENBRÄU-STUBEN

Berliner Allee 47 Tel. 1 23 95

Spezialausschank der Hannen-Brauerei u. Löwenbräu München. Die altbekannte gute Küche. Tägl. ab 19 Uhr Unterhaltungsmusik.

